



Der Bischof von Feldkirch

Festgottesdienst zur Altarweihe in Bürserberg

Predigt von Bischof Benno Elbs am 20. Dezember 2015

1. Lesung: Mich 5,1-4a
2. Lesung Hebr 10,5-10
Evangelium: Lk 1,39-45

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Evangelium, das wir soeben gehört haben, klingt eine wunderbare Grundstimmung mit. Maria und Elisabeth begegnen sich und es heißt, das Kind hüpfte im Leib Elisabeths. Wer einmal schwanger war weiß, was es bedeutet, wenn ein Kind im Leib hüpfte. Wenn wir den Begriff „Begegnung Marias mit Elisabeth“ googeln, dann findet man im Internet wunderschöne Bilder von diesem hüpfenden Kind oder auf denen Johannes niederkniet und Jesus im Mutterleib anbetet. Es ist eine tiefe Freude, die da zum Ausdruck kommt. Ja, es wäre so, wie wenn wir jetzt als Gemeinde auf einmal tanzen würden, wenn wir dieses schöne Gotteshaus eröffnen. Das aber ist nicht sosehr der Stil von uns Vorarlbergern und Walsern.

Eine Frage stellt sich jedoch heute, wenn wir so knapp vor Weihnachten stehen und diese Freude einatmen. Vergangene Woche hatte ich eine Diskussion mit Jugendlichen und da wurde mir die Frage gestellt: Kann man heute überhaupt noch Weihnachten feiern? Dürfen wir Weihnachten feiern angesichts der Flüchtlingsströme? Dürfen wir Weihnachten feiern angesichts so vieler armen Menschen bei uns um Land? Dürfen wir Weihnachten feiern angesichts von Einsamkeit und Not, die uns umgibt?

Meine Antwort war und ist: Wir dürfen nicht nur Weihnachten feiern, wir müssen Weihnachten feiern! Wir müssen Weihnachten feiern, um Licht und Freude in das Leben der Menschen zu tragen. Wenn wir auf dieses Fest schauen, das uns erwartet, dann merken wir, es geht an Weihnachten darum, dass Unwahrscheinliches auf einmal möglich wird. Die Situation vor Jesu Geburt war ja alles andere als einfach. Ein junges Mädchen wird schwanger, eine alte Frau erwartet ein Kind. Der Retter der Welt soll in einem Stall zur Welt kommen. Lauter Dinge, bei denen man eigentlich nur den Kopf schütteln kann und denkt, was geschieht hier?



Weihnachten heißt, dass das Unwahrscheinliche möglich wird. Weihnachten heißt, dass es in allen Lebenssituationen Hoffnung gibt. Und das ist auch die Botschaft dieser Kirche von Bürserberg, die Botschaft an die Menschen, die hier in diesem Raum aus- und eingehen, die hier beten. So ist diese Kirche wie eine Krippe, die das ganze Jahr erhellt. Wenn ich zum Beispiel an Menschen denke, die ihr Kind hier zur Taufe bringen und das Leben feiern, dann wird in diesem Raum die Botschaft verkündet, dass das Leben weitergeht. Ein Theologe hat einmal gesagt: Wenn man ein Kind sieht, dann ertappt man Gott auf frischer Tat. Oder wenn ich an Menschen denke, die traurig sind, die vielleicht jemanden aus der Familie verloren haben, sie können hier in dieser Kirche von Bürserberg die Erfahrung des Trostes, die Erfahrung der Hoffnung, des Vertrauens machen.

Ich erinnere mich an die Beerdigung in Frastanz vor wenigen Wochen, wo eine junge Frau beerdigt wurde, die im 8. Monat schwanger war und von ihrem Freund ermordet worden ist. Ein schockierendes Bild: eine Mutter und ihr Kind ermordet, die Familie in dieser tiefen Trauer. Und doch hat man gespürt, dass in der Kirche diese Solidarität entstanden ist, dass Menschen diesen Weg mitgetragen haben. Und so wurde diese schwierige Situation auch ein Ort der Hoffnung und der Solidarität. Auch das ist Weihnachten.

Oder wenn ich an die vielen Menschen denke, die heute einsam sind, alte Menschen oder Menschen mit Behinderung, die die Erfahrung machen, ich darf eigentlich nicht dazu gehören, weil ich zu wenig perfekt bin, vielleicht nichts mehr leisten kann. Da stellt sich für mich die große Frage: Ist in dieser Gemeinde ein Netzwerk der Nächstenliebe, wo Menschen getragen werden in solchen Situationen? Auch das ist die große Botschaft von Weihnachten: Wo Menschen zu verzweifeln drohen, wo Menschen nicht mehr weiter wissen, wo die Angst sie quält, wo die Sorge sie niederdrückt, leuchtet auch ein Licht der Hoffnung, das aus der Krippe kommt, in das Leben. Auch das ist eine Botschaft dieser Kirche an uns.

Papst Franziskus hat in einer symbolstarken Geste diese Woche eine Pforte der Barmherzigkeit in einem Obdachlosenheim in Rom geöffnet, um damit deutlich zu machen, dass Gott gerade auch bei diesen Menschen ist. Weihnachten heißt auch, dass neue Beziehung entsteht. Und das geschieht auch hier in dieser Kirche, wenn Menschen Ja zueinander sagen – bei einer Hochzeit, bei der Feier der Eucharistie an diesem wunderbaren Altar – da ist eine Gemeinschaft, die trägt, die Mut gibt, die Zuversicht ausstrahlt.



Der Bischof von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder, so ist heute ein wunderbarer Tag der Freude, der uns jubeln lässt wie den kleinen Johannes im Bauch seiner Mutter Elisabeth, weil wir spüren, hier wird etwas Unwahrscheinliches geschenkt. Wer von uns hätte vor drei Jahren gedacht, dass wir heute miteinander diese wunderschöne Kirche eröffnen werden? Auch ein Wunder, das man weihnachtlich nennen kann.

So möchte euch allen von Herzen wünschen, dass ihr, wann immer ihr diesen Kirchenraum betretet – betend, suchend, dankend, vielleicht traurig oder vielleicht mit großer Freude – diese weihnachtliche Botschaft atmen dürft: dass diese Kirche für euch ein Ort der Freude ist, ein Ort der Solidarität und der Nächstenliebe, ein Ort, der Hoffnung gibt und neu weiterleben lässt und Hoffnung weitergeben lässt. Das wünsche ich euch in großer Dankbarkeit für dieses wunderbare Gotteshaus von Herzen.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut